Personelles

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **74 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

jahr und Sommer 1968 hinwiesen und Möglichkeiten modischer Verarbeitung aufzeigten.

Die Modeschau wurde durch den schweizerischen Vertreter, H. P. Wüthrich, Vizedirektor der Plüss-Staufer AG, Oftringen, eröffnet. Sein Hinweis, daß vor fünf Jahren die Faser *Trevira* als Füllen vorgeführt wurde und sich nun zu einem Vollblutpferd entwickelt habe, war ein präziser Vergleich zur Modeschau, denn auch sie hat an Einfallsreichtum gewonnen und dürfte zweifellos manchem Konfektionär zu Anregungen verholfen haben.

Rund zwei Drittel der Modelle waren der Damenmode gewidmet, und rund ein Drittel entfiel auf die Herrengarderobe. Es sei festgehalten, daß das Studio «naturgebunden» blieb: hie feminin, dort masculin. Frau Hela Strehl-Firle, die charmante und geistreiche Modekommentatorin, wies in diesem Zusammenhang natürlich auch auf den Dandy-look hin: «Man weiß nicht wer ist wer — nur sie beide wissen es.» Nun, die Anregungen einerseits zur Damen- und anderseits zur Herrengarderobe waren vom Impuls der wandelbaren Mode getragen — der Modewechsel ist der Motor der Textilindustrie. Zweifellos leistet das Trevira Studio International hier seinen beachtlichen Beitrag. Die Herrenkleidung — im Querschnitt von der Anlehnung an das Biedermeier bis zum streng rustikalen Freizeitanzug oder zum Veston ohne sichtbare Knöpfe (Modell Ritex) — zeigt, daß auch bei der Herrengarderobe für die männlich-modischen Belange ein weites Feld offen steht. Bei der Vorführung von Damenkleidung weiß man, daß die Modelle immer auf «jung» ausgerichtet sind, obwohl auch Damen gesetzen Alters Mode tragen wollen. Hier beim Trevira Studio International war der Minimode freie Bahn gegeben, aber ohne Stoffeinbuße — im Gegenteil mit beträchtlichem Stoffmehrverbrauch. Ueber einem längeren Minijupe wird nämlich ein kürzerer Minijupe getragen; will sich die Trägerin nun vom längeren befreien, so geschieht dies durch einen raffinierten Griff, und schon ist sie nur noch mit dem zweiten Minijupe bekleidet und zeigt ihre Bundhöschen aus dem gleichen Stoff. Hier hat man aus der Minimode eine Tugend gemacht; es wurde nämlich der Weg gezeigt, wie man den Stoffkonsum steigern kann.

Neben all diesen extremen Ideen, die immer mit Beifall aufgenommen wurden, bestachen die tragbaren Modelle durch ihre Eleganz.

Die vorgeführten Kreationen der Damengarderobe waren aus folgenden Materialien hergestellt: *Trevira* in Mischung mit 33 % Baumwolle in breiter Skala vom rustikalen, wetterfesten Segeltuch bis zum buntgewebten oder bedruckten, weichen und seidigen Satin. *Trevira* in Mischung mit 30 % anderen Chemiefasern; neue und leichte Gewebe mit Volumen für den Sommer. *Trevira 2000* und *Schapira 100 % Trevira* in zeitgemäßen und beliebten Rippen- und Streifenjerseys, sehr geeignet für Kleid-, Kostüm- und Mantelkombinationen aus dem gleichen Material. Façonné und Crêpe aus Kammgarn *Trevira* mit 45 % reiner Schurwolle. Satin-Shantung und Sablé aus *Trevira* mit 35 % reiner Schurwolle. *Trevira* mit Naturseide. Wattig-weiche, federleichte Brokate aus *Trevira* texturé mit Lurexeffekten.

Für die Herrenbekleidung sind zu nennen: melierte Tropicals, markante Karos, Cardés mit Abseite, strukturierte Gewebe aus Trevira mit 30 % anderen Chemiefasern. Diagonal-Jersey aus *Trevira 2000*. Gabardine aus *Trevira* mit 33 % Hochmodul. Strickpiqué aus *Trevira WA* mit Leinen und Kammgarn *Trevira* mit 45 % reiner Schurwolle in vielen Gewichtsklassen.

Personelles

Otto Keller-Lips †

Am 17. Mai 1967 verstarb der Seniorchef der Weberei Neuthal bei Wald, Herr Otto Keller-Lips.

Progymnasium und Handelsschule vermittelten dem im Jahre 1882 in Bern Geborenen gute Voraussetzungen für die kaufmännische Berufslehre im Versicherungswesen. Um die Jahrhundertwende war er auf der Subdirektion einer schweizerischen Versicherungsgesellschaft in Paris tätig. Nun aber kam der Ruf aus der Heimat; sein Onkel Ernst Hatz-Honegger, der Besitzer der Weberei Neuthal, bedurfte seiner Hilfe.

Zäh und beharrlich arbeitete er sich in das neue Aufgabengebiet hinein. In Reutlingen bestand er mit Auszeichnung die Diplomprüfung. Sein vielseitiger Bildungsweg war das beste Rüstzeug für die Rückkehr ins Neuthal. Nach dem Tode seines Onkels übernahm Otto Keller im Alter von 24 Jahren zukunftsgläubig die Weberei auf eigene Rechnung. Arbeit und Pflichterfüllung waren dem Verstorbenen höchstes Gebot. In guten und bösen Jahren lenkte er fürsorglich und weise die Geschicke des Neuthaler Unternehmens. Die Jahre der Festigung waren deshalb nicht nur auf maschinelle und bauliche Verbesserungen ausgerichtet, sondern auch auf weitsichtige Verpflichtungen für das Wohl der Arbeiter und Angestellten.

Im Jahre 1947 traten die drei Söhne als gleichberechtigte Gesellschafter in die umbenannte Firma Keller & Co. ein. Nach 52jähriger aktiver Tätigkeit übergab Otto Keller das Szepter seinem Sohn Karl Keller-Ribi.

Bemerkenswert und in positivem Sinne zu bewerten waren die Interessen des Verstorbenen für die öffentlichen und politischen Belange. Viele Jahre war Otto Keller-Lips in der Gesundheitsbehörde der Gemeinde Wald tätig, auch war er ein geachtetes Mitglied der Bezirksschulpflege. Während 22 Jahren war er Mitglied des zürcherischen kantonalen Handelsgerichtes. Als Vertreter des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie wurde er vom Bundesrat in den Verwaltungsrat der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern berufen; dieser Institution gehörte er bis 1948 an. Mit seinen umfangreichen Kenntnissen im Versicherungswesen war er berufen, in einer umfangreichen Abhandlung die Tätigkeit über «25 Jahre SUVAL» aufzuzeigen.

In Dankbarkeit sei des reicherfüllten Lebens von Otto Keller-Lips gedacht, das auf Treu und Glauben ausgerichtet war.

Professor Honegger 75jährig

Prof. Dr. Emil Honegger ist emeritierter Professor für Textilmaschinenbau und Textilindustrie an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, wo er den gleichnamigen Lehrstuhl von 1931 bis 1962 innehatte. Seit seinem Rücktritt infolge Erreichens der Altersgrenze ruht seine publizistisch-wissenschaftliche Tätigkeit jedoch keineswegs; seine klare, ausführliche und ausgewogene Darstellung der behandelten Probleme verrät noch immer den Forscher und Wissenschafter von Format und großer Erfahrung.

Emil Honegger wurde am 29. April 1892 in Bergamo (Italien) geboren. Die Elementarschulzeit verbrachte er in diesem italienischen Textilzentrum, die Sekundarschule absolvierte er in Wald ZH. Der Besuch der Mittelschule in Neuenburg, England und zuletzt in Zürich kam dem regen Geist des jungen Mannes sehr zustatten und stellte wohl bereits einige Weichen zu seinen späteren Erfolgen auf internationaler Ebene.

Von 1910 bis 1915 war Emil Honegger Student an der Eidg. Technischen Hochschule, Abt. für Maschinenbau, dann von 1915 bis 1917 Assistent am Lehrstuhl für Mechanik. Er schloß seine Studien 1919 mit dem Doktordiplom ab, wurde 1923 Privatdozent und 1934 ordentlicher Professor für Textilmaschinenbau und Textilindustrie.

Dank dem umfassenden Wissen auf dem Gebiet des Textilmaschinenbaus, insbesondere der ausgeprägten Begabung für Forschung, die er auf die Gebiete der Spinnereimaschinen, der Webereitechnik und der Prüftechnik im Textilsektor anwandte, ist unter der Leitung von Professor Honegger das Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie entstanden.

Nicht nur die Hochschule, sondern auch die Mittelschulbildung der jungen Akademiker lag und liegt Prof. Honegger besonders am Herzen, ist er doch seit vielen Jahren geschätzter Maturitätsexperte im Welschland und im Tessin. Als Berichterstatter von Kongressen, als Referent über gewichtige Fragen und Probleme aus der Textilbranche überall willkommen, möge Professor Honegger noch lange seine umfassende Erfahrung der Textilwelt zur Verfügung stellen.

Rundschau

Gessner & Co. AG, Seidenstoffwebereien, Wädenswil

An der kürzlich durchgeführten Generalversammlung wurden die üblichen Jahresgeschäfte von den anwesenden Aktionären diskussionslos gutgeheißen. Die *Dividende* beträgt unverändert *4 %*.

Im Geschäftsbericht und in seiner Präsidialadresse befaßt sich M. Isler eingehend mit den tiefgreifenden Wandlungen, die sich gegenwärtig und weltweit auf dem Gebiet der Stofferzeugung abzeichnen. Durch den vermehrten Einsatz immer teuerer und leistungsfähigerer Anlagen wird die Weberei zum ausgesprochenen *kapitalintensiven* Produktionszweig.

Auf dem von der Gesellschaft besonders gepflegten Produktionsprogramm der modischen Neuheiten wird man auch in der Schweiz in Kürze Webmaschinenreihen begegnen, die einem Kapitalaufwand von über *500 000 Franken pro Arbeitsplatz* entsprechen, ohne daß die bestehende Umgebung miteinbezogen wäre. Dies führt dazu, daß der Klein- und Mittelbetrieb es immer schwieriger haben wird, jene Leistungen zu erbringen, die der Markt heute erfordert. Zu den *Zukunftsaufgaben* gehören nebst den eingeleiteten Rationalisierungsmaßnahmen die Fortsetzung der technischen Erneuerung. Dabei sucht man innerhalb des Konzerns all jene Artikelgruppen abzubauen, die nicht mehr rentabel sind. Im deutschen Betrieb betrifft dies vor allem das Stapelgeschäft als Folge der Rezessionssymptome und angeschwollenen Importe von Fertigwaren aus den Oststaaten, die je Einwohner jährlich Fr. 105.— ausmachen gegenüber Fr. 47.— in Großbritannien, Fr. 30.— in den USA sowie Frankreich und Fr. 15.— in Italien.

Für Wädenswil hat sich das Geschäft weiterhin gut entwickelt. Zurückblickend auf die letzten 10 Jahre ist der Frankenumsatz um 60 % gestiegen, wogegen es in der Meterleistung 25 % ausmacht. Der Unterschied ist vor allem begründet durch den Uebergang auf breitere Stoffbahnen und durch die Pflege der modischen Richtung auf dem ganzen Gebiet der Kleider-, Krawatten- und Dekorationsstofferzeugung.

Allgemein hat sich der Trend von der Natur- zum Chemieendlosgarn weiter verstärkt. Der Auftragsbestand darf in Anbetracht der schwieriger gewordenen Verhältnisse im EWG-Raum als erfreulich bezeichnet werden. Zu dessen Bewältigung wurde wieder eine Gruppe Schützenwechselautomaten aus den Nachkriegsjahren entfernt und in zwei Etappen durch leistungsfähigere Maschinen ersetzt.

Die richtige Lösung

(siehe Seite 178)

Was wir dazu meinen

Fall 1

Natürlich hätte sich Bühler «kollegial» verhalten und der Abteilung anpassen können. Es wäre für ihn das einfachste gewesen (leider ist diese Einstellung gar nicht selten). Doch war es wirklich das gute Recht von Bühler, die Chance, auf einen hohen Verdienst zu kommen, auch wahrzunehmen.

In diesem Fall liegen ganz offensichtlich viele Versäumnisse der Vorgesetzten vor. Der Meister hätte sich um das Arbeits-«Tempo» kümmern und das Arbeitsverhältnis genau kontrollieren müssen. Die Zeitmesser hätten hin und wieder prüfen müssen, ob die Vorgabezeiten und die Akkordansätze richtig gewählt waren.

Die Betriebsleitung traf folgende Maßnahmen: Sie erinnerte den Meister an seine Aufsichtspflichten. Der Vorarbeiter erhielt einen strengen Verweis, und die Abteilung bekam einen andern Vorarbeiter. Nach genauer Prüfung wurde ein angemessener Akkord neu festgelegt. Trotzdem hat sich der Verdienst der einzelnen Abteilungsmitglieder vergrößert, weil die Leistung erheblich gestiegen ist. Es macht bestimmt nicht soviel Spaß, in einer Abteilung mit schlechter Arbeitsmoral zu arbeiten, daß es sich lohnt, auf einen Mehrverdienst zu verzichten.

Fall 2

Wie bei den meisten Streitigkeiten liegen auch hier auf beiden Seiten, nämlich beim Meister und bei der Arbeiterin, Fehler vor. In den beiden Ohrfeigen ist eine aufgestaute Verbitterung zum Ausdruck gekommen. Der Meister sollte von der Direktion für sein parteiisches Verhalten eine Rüge bekommen. Andererseits ist aber eine Tätlichkeit gegenüber einem Vorgesetzten so schwerwiegend, daß sich dieser mit einer bloßen Versetzung der tätlich gewordenen Arbeiterin nicht zufrieden geben kann. Es ist unseres Erachtens in der Tat nicht zumutbar, ein solches Vergehen fast straflos ausgehen zu lassen. Der Meister wird dadurch vor der ganzen Belegschaft herabgewürdigt und seine Autorität schwerwiegend untergraben. Das Verhalten der Direktion bildet tatsächlich einen wichtigen Grund zur fristlosen Auflösung des Dienstverhältnisses seitens des Meisters, und da der Arbeitgeber hier der schuldige Teil ist, muß die Firma auch die entsprechenden Schadenersatzfolgen auf sich nehmen.